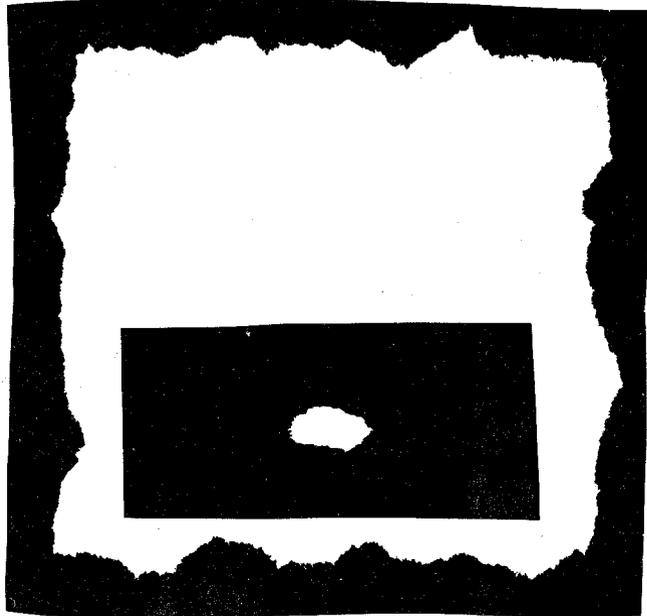
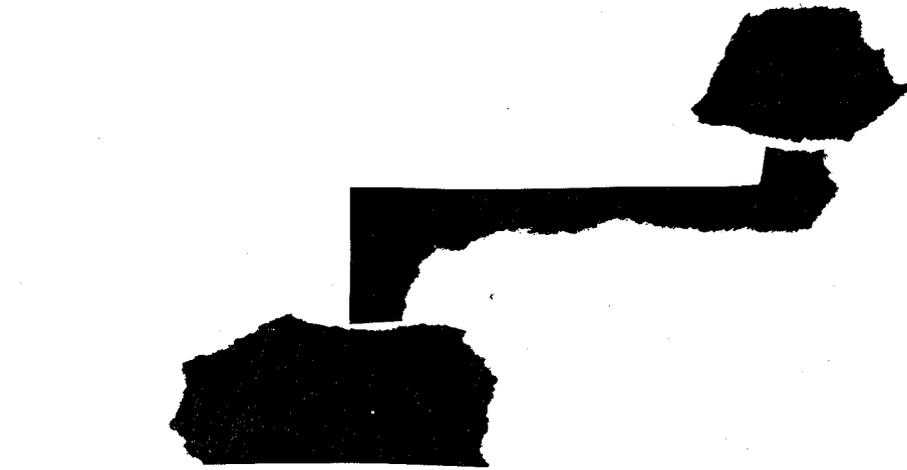
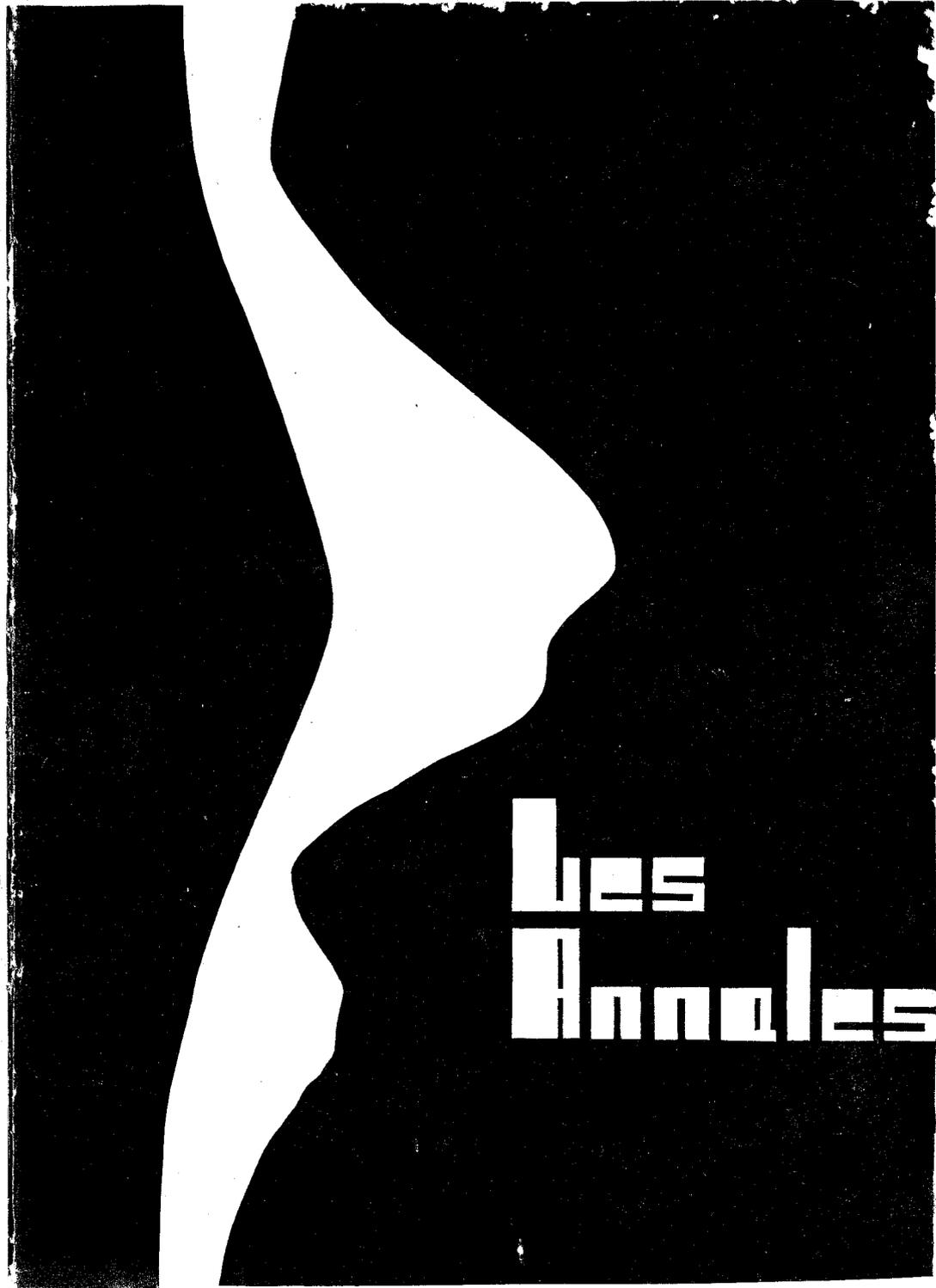


RULLKO EDEL-KAFFEE



**C. RULLKÖTTER
HAMM (WESTF.)**
Kaffee-Grobrösterei
Lebensmittel-Import



**Les
Annales**

Les Annales

Schülerzeitschrift des
Kurspr. Gymnasiums

Hammli. W.

Preis 75 Pf. Herausgeber:
J.M.V.

Redakteur:

Hans Jünger Klumb (01)

Gestaltung:

Heinz Kopp (01)

Schreibearbeiten: (01)

Hans Jünger Klumb
Kartmut Froese (011)

Fotos:

Georg Kemmer (01)

Anzeigen: Klaus W. Schatz (011)

Klaus Schüenhoff (01)

Januar 1960

ZUM BELEIT

Unsere Schulzeitschrift, deren 1. Heft nun vorliegt, verdankt ihr Entstehen dem Tätigkeitsdrang der rührigen Schülermitverwaltung. Sie wagt damit ein großes Unternehmen, das ihre Kräfte übersteigt, wenn nicht alle helfen, die sich unserer Schule verbunden fühlen.

Ich begrüße die Verwirklichung des lange gehegten Vorhabens, denn unsere in lockerer Folge geplante Zeitschrift will die Bande der Zusammengehörigkeit noch enger knüpfen. Unsere jetzigen Schüler sollen sich dessen bewußt werden, daß sie in einer Gemeinschaft arbeiten und leben und sie selbst wesentlich tragen und mitformen.

Ihre Berichte und Beiträge wollen ein Spiegelbild unseres mannigfachen Schullebens vermitteln, bald mehr, bald weniger, wechselnd in äußerer Form und in der verschiedenartigen Auseinandersetzung mit den Fragen und Aufgaben der Schülergenerationen von heute.

Sie wollen die Erinnerungen der "Ehemaligen" wachrufen und sie zu einem Austausch ihrer Schul- und Lebenserfahrungen einladen nicht nur in romantisierender Rückschau, sondern auch in ernsthafter Prüfung der entscheidenden Frage, die uns alle bewegt, ob wir Schüler oder Lehrer sind oder waren, nach dem Bildungs- und Lebenswert unserer Schule in Vergangenheit und Gegenwart.

Die Geschichte unserer noch jungen Schule, ihre organische Entwicklung und Weitergestaltung verbindet und verpflichtet

jung
und alt,
Lehrer
und
Schüler,
und will
eine starke
Brücke zum
Elternhaus
schlagen,
das
seine Söhne
zum
neusprachlichen
Gymnasium
entsendet.
Unsere
Zeitschrift
beschreitet
einen
neuen Weg
zu alten Zielen.
Willkommen
sind alle,
die ihn mit uns
gehen
wollen.

F. Unspinn

Oberstudiendirektor

Wir sahen ihn lange schon leiden
Und höhnten hart ihn und oft:
Sein Tod kam nicht unverhofft:
Wir ließen ihn langsam verschneiden.

In Jahren des Leidens bemühten
Sich allzu wenige, ihn
Dem Siechtum heil zu entziehen,
Sein Kränkeln konnt'keiner verhüten.

Zwar gibt es noch manche, die trauern,
Daß er uns gänzlich entschwand.
Die Mehrzahl aber empfand
Nicht einmal ein leises Bedauern.

NE David Dietrich ment Capiat

Seit heute doch dürfen wir hoffen,
Daß er zurück uns einst kehrt:
Zur Hilfe, die lang' ihm verwehrt,
Wird endlich Anstalt getroffen,

Da rührige Kräfte sich regen.
Er wurde wiederentdeckt,
Zu neuem Leben erweckt.
Wir wollen ab heute ihn pflegen!

Ihr fragt: "Wovon sprachst Du soeben?"
Vom SCHULGEIST habt Ihr gehört,
Den diese Zeitung beschwört.
Der Schulgeist, lang'möge er leben!

(-er)

josef vernhold eisen-großhandlung bauma-schinen-baugeräte
hamm berger weg 44

Als zu Ostern 1927 am damaligen "Städtischen Realgymnasium i.E." in Hamm (Westf.) die erste Reifeprüfung gehalten werden konnte und daraufhin seitens des Preußischen Kultusministers die Anerkennung der Schule als "Vollanstalt" erfolgte, war das der Abschluß einer 60-jährigen Schulgeschichte und der Beginn eines neuen Abschnittes.

Die Schule bestand zu diesem Zeitpunkt nämlich schon rund 60 Jahre, denn im Herbst 1867—das Schuljahr begann damals im Herbst—war sie eröffnet worden, und zwar als Gründung der katholischen St.-Agnes-Kirchengemeinde, die damals die einzige katholische Kirchengemeinde in Hamm war, jedoch nicht das ganze Stadtgebiet umfaßte, sondern ihre Westgrenze ungefähr am Bahnkörper der Bundesbahn hatte, während der westliche Teil zur katholischen Kirchengemeinde Nordherringen gehörte.

Daß die Kirchengemeinde damals eine Schule ins Leben rief, mag heute eigenartig erscheinen, war aber zu jener Zeit nichts Besonderes, da auch die Volksschulen noch nicht im städtischen Haushaltsplan standen, sondern von besonderen "Schulgemeinden" unterhalten wurden, von denen es in Hamm eine katholische und eine evangelische gab. Die Geldmittel, die für die Errichtung und Unterhaltung der Schulgebäude sowie für die Lehrergehälter erforderlich waren, mußten durch eine Schulsteuer aufgebracht werden, zu der die "Hausväter" herangezogen wurden. Erst zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Volksschulen städtisch, wenn auch schon seit 1885 die Stadt einen Zuschuß an die Schulgemeinden geleistet hatte, da diese den ständig steigenden Geldbedarf nicht mehr durch Erhöhung der Schulsteuer aufzubringen vermochten.

Die steigenden Schullasten aber hatten ihren Grund in der fortwährend zunehmenden Einwohnerzahl der Stadt, und dieses Wachsen der Stadt stand wiederum in Zusammenhang mit der fortschreitenden Industrialisierung; die Westfälische Union (gegründet 1853), die Westfälische Drahtindustrie (gegründet 1855) und die Maschinenfabrik J. Banning (gegründet 1856) benötigten immer mehr Arbeitskräfte, die aus



Aus
der
Ge-
schichte
des st.
neuspr.
Gymnasiums
zu Hamm
F.J. Wien-
stein

Wilhelm von Humboldt
über die Schule:

...Der Übertritt von der Schule zur Universität ist ein Abschnitt im jugendlichen Leben, auf den die Schule im Falle des Gelingens den Zögling so rein hinstellt, daß er physisch, sittlich und intellektuell der Freiheit und Selbsttätigkeit überlassen werden kann und vom Zwange entbunden, nicht zu Müßiggang oder zum praktischen Leben übergehen, sondern eine Sehnsucht in sich tragen wird, sich zur Wissenschaft zu erheben, die ihm bis dahin nur gleichsam von fern gezeigt war.— Ihr Weg, dahin zu gelangen, ist einfach und sicher. Sie muß nur auf harmonische Ausbildung aller Fähigkeiten in ihren Zöglingen zu sinnen....

den landwirtschaftlichen Gebieten Westfalens nach Hamm kamen, vor allem aus dem Sauer- und dem Münsterland, und sich in Hamm ansiedelten.

Wie sehr sich in jenen Jahren die Fortschreitende Industrialisierung auf die Einwohnerzahl auswirkte, läßt sich schon daraus erkennen, daß sie von 1849 bis 1855 nur von 7276 auf 8 597 stieg, dann aber bis 1867 sich fast verdoppelte auf rund 17 000. -

Über Einzelheiten aus der Gründungszeit der Schule läßt sich leider nicht viel berichten, da alle Unterlagen dem Bombenkrieg zum Opfer gefallen sind. Zwar hat 1917, beim 50-jährigen Bestehen der Schule, der damalige Konrektor Franz Tilli eine ziemlich eingehende Darstellung der Schulgeschichte im damaligen "Westfälischen Volksfreund" dem späteren "Westfälischen Kurier", veröffentlicht, aber die Zeitungsbande des Verlagsarchivs sind bei einem Luftangriff vernichtet worden, und es ist bis jetzt noch nicht gelungen, in Archiven oder Bibliotheken den betreffenden Zeitungsband zu ermitteln. Da auch das Archiv der St.- Agnes-Kirche vernichtet ist, stehen für die ältere Geschichte der Schule nur die wenigen Angaben zur Verfügung, die in der Schrift "Erinnerungsblätter zum 400-jährigen Jubiläum der St. -Agnes-Kirche in Hamm 1512 bis 1912" enthalten sind. Verfasser dieser Schrift war der Bruder des westfälischen Dichters Peter Hille, der Corveyer Pfarrer Dr. Philipp Hille, der von 1889 - 1895 als Kaplan in Hamm tätig gewesen war. - Dieser Schrift verdanken wir vor allem eine Liste der Leiter der Schule.

Rektoren waren

1867 - 1883	Heinrich Lohre
1883 - 1887	Ernst Schulte
1887 - 1895	Dr. Josef Brockhoff
1895 - 1905	Josef Nolte
1905 - 1911	August Lützen
1911 - 1916	Eduard Busse
1916 - 1922	Paul Bast (lebt noch im Ruhestande in Hamm)

Diese "Katholische Rektoratschule" unterrichtete nach dem Lehrplan der vier unteren Klassen des humanistischen Gymnasiums. Außer dem geistlichen Rektor war in den ersten Jahrzehnten noch ein geistlicher Konrektor an der Schule tätig, einen Teil der Unterrichtsstunden hatten nebenamt-

Zitat aus dem Aufsatz des Staatssekretärs Girnus im "Neuen Deutschland", einer Zeitung der SBZ :

Es kann einem werdenden Germanisten gar nichts schaden, wenn er auf einem volkeigenen Gut auch Mist streuen lernt. Er wird dann später in seinem Fachstudium ein viel tieferes Verständnis für die Bedeutung eines Landarbeiters in der Literatur gewinnen.

lich einige Lehrer der katholischen Stadtschule, der heutigen Agnesschule, übernommen. Das war um so leichter durchführbar, als diese Schule: Nachbarin der Rektoratschule war, da ihre Gebäude an der Brüder- und an der Franziskanerstraße lagen. - Und das Eckhaus dieser beiden Straßen - heute ist dort die Marienschule untergebracht - war das Heim der Rektoratschule, die dort allerdings zunächst nur "Gast" war. Dieses Haus an der Brüderstraße, das bis 1882 die Hausnummer 272/273 hatte (bis dahin trugen die Häuser der Altstadt fortlaufende Nummern!) und heute die Nummer 46 trägt, war 1849 seitens der katholischen Kirchengemeinde angekauft worden, die dort ein Krankenhaus einrichtete, das Marienhospital. Als dann, 1850, das Marienhospital zur Nassauer Straße verlegt worden war, wurde das Haus wieder als Wohnhaus vermietet, wie es auch bis 1849 Wohnhaus gewesen war. 1860 verkaufte die Kirchengemeinde das Haus an den im Jahre 1859 gegründeten Katholischen Gesellenverein, der dann der Katholischen Rektoratschule Gastrecht in dem Hause gewährte. Nachdem aber der Gesellenverein das Haus Brüderstraße 39 (alte Nummer 300) im Jahre 1876 gekauft hatte, wurde das Haus Brüderstraße 46 wieder Eigentum der Kirchengemeinde, die es der Schule nun zur alleinigen Benutzung überwies. Über das innere Schulleben fehlt es leider an Nachrichten. Ebenso läßt sich über die Schülerzahl in den ersten Jahrzehnten nichts feststellen. Die ersten Jahre unseres Jahrhunderts scheinen für die Schule nicht gerade günstig gewesen zu sein, denn im Jahre 1905 wurde seitens der Regierung in Arnberg, der die Schule unterstand, die Stadtverwaltung aufgefordert, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob ein Bedürfnis für den Fortbestand vorhanden war. Die Städtische Schuldeputation, die aus je 7 evangelischen und katholischen Mitgliedern bestand, verneinte mit zehn gegen vier Stimmen die Bedürfnisfrage, weil man die in der Stadt vorhandenen Höheren Schulen - zu dem Staatlichen Gymnasium war 1902 noch die Städtische Oberrealschule (heute: Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium) hinzugekommen - für ausreichend erachtete bei rund 35 000 Einwohnern. Bestandenet wurde damals vor allem der Zustand des Schulgebäudes, das reichlich baufällig war und nicht im mindesten den Anforderungen entsprach, die man an eine Schule stellen konnte und mußte. Wenn trotzdem die Arnberger Regierung die Rektoratschule fortbestehen ließ, so hatte das seinen Grund darin, daß man für die Errichtung eines neuen Schulgebäudes sorgte und auch die Zahl der hauptamtlichen

Adolf Hitler über Jugenderziehung:

...Meine Pädagogik ist hart. Das Schwache muß weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich eine Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, unerschrockene, grausame Jugend will ich. Das freie, herrliche Raubtier muß erst wieder aus ihren Augen blitzen. Stark und schön will ich meine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend... Ich will keine intellektuelle Erziehung. Mit Wissen verderbe ich die Jugend. Am liebsten liebe ich sie nur das lernen, was sie ihrem Spieltriebe folgend sich freiwillig aneignen. Aber Beherrschung müssen sie lernen. Sie sollen mir in den schwierigsten Proben die Todesfurcht besiegen lernen. Das ist die Stufe der heroischen Jugend. Aus ihr wächst die Stufe des Freien, des Menschen, der Maß und Mitte der Welt ist, des schaffenden Menschen, des Gottmenschen. In meinen Ordensburgen wird der schöne, sich selbst gebietende Gottmensch als kultisches Bild stehen und die Jugend auf die kommende Stufe der männlichen Reife vorbereiten...

Lehrer vermehrte. Das alte Haus wurde abgebrochen und ein Neubau errichtet, der am 24. April 1907 in Benutzung genommen wurde. Zu den früheren zwei hauptamtlichen Lehrern - Rektor und Konrektor - traten nun noch ein geistlicher und ein weltlicher Lehrer im Hauptamt hinzu. -- (Anmerkung: Seitens der bischöflichen Behörde in Paderborn wurden der Schule durchweg solche Geistliche zugewiesen, die ihre philosophisch-theologischen Studien durch philologische an der Universität Münster erweitern und dann die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ablegen wollten, um als Studienräte - damals hießen sie Oberlehrer - an höheren Schulen angestellt zu werden.)

Außerdem wurde eine engere Verbindung mit dem Staatlichen Gymnasium hergestellt, dessen Direktor eine gewisse Schulaufsicht übertragen wurde. Das wirkte sich vor allem für den Übergang aus der Untertertia der Rektoratschule in die Obertertia des Gymnasiums für die Schüler günstig aus: Während sie bis dahin eine Aufnahmeprüfung hatten machen müssen, wohnte nun der Gymnasialdirektor kurz vor Ostern einige Tage hindurch dem Unterricht bei, so daß man nicht mehr von einer Prüfung sprechen konnte, sondern eher von einem Probeunterricht von der Art, wie er seit einigen Jahren für die Aufnahme in die Sexta stattfindet.

Andererseits wurde die Verbindung zwischen dem Gymnasium und der Rektoratschule auch dadurch enger gestaltet, daß die geistlichen Lehrer den katholischen Religionsunterricht am Gymnasium nebenamtlich erteilten, während er an der Rektoratschule nebenamtlich durch Vikare der St.-Agnesgemeinde übernommen wurde.

Den Beitrag " Aus der Geschichte des Städtischen - Neusprachlichen Gymnasiums " mit dem wir eine Aufsatzfolge über die Schulentwicklung bis zur Gegenwart einleiten, verdanken wir dem heimatgeschichtlich gut informierten Redakteur F.J. Wienstein, Hamm. Wer ihn aus eigenen Unterlagen oder nach seiner persönlichen Erinnerung ergänzen kann, ist herzlich darum gebeten.

(Foto: Georg Kemper, UI)

die Redaktion.



Das Gebäude der ehemaligen Rektoratschule auf der Brüderstraße gegenüber der Agneskirche. Heute ein Teil der Marienschule.

Frankenfahrt
Her
01 in 011



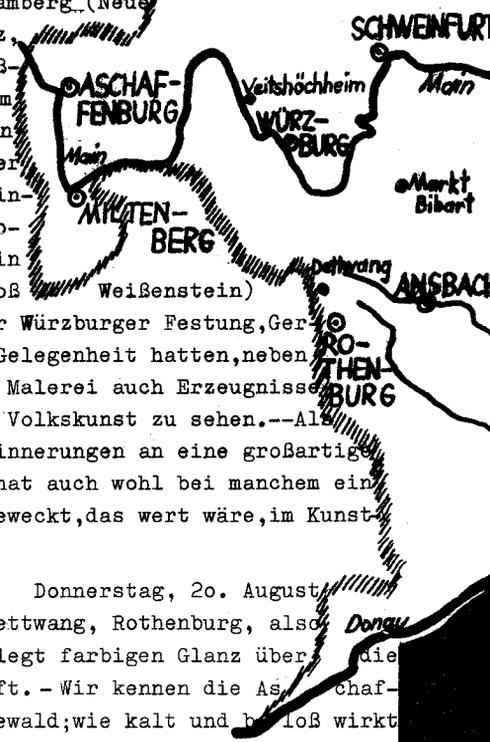
...ins Land der Franken fahren.

Vom 14. bis 27. August 1959 unternahm Herr Oberstudienrat Weber mit seiner Oberprima eine Studienfahrt nach Mainfranken. Als Kenner der Kunstgeschichte begleitete uns Herr Studienrat Lipka mit der Obersekunda. - Über Marburg (Elisabethkirche) und Aschaffenburg (Stiftskirche- und museum, Schloß) brachte uns der Autobus zur Steigerwald-Jugendherberge bei Markt - Bibart, einem Ort, der zentral zu unseren wichtigsten Reisezielen, Würzburg, Rothenburg, Nürnberg und Bamberg, gelegen ist. - Bei täglichen Besichtigungsfahrten sahen und erlebten wir Zeugnisse eines Kunstschaffens, das in allen Epochen von der Romanik bis zum Rokoko einen Höhepunkt erreichen konnte. Wir lernten die spätromanische Plastik des Bamberger Doms kennen, die gotische Kirchenbaukunst in Rothenburg (St. Jakob) und Nürnberg (Lorenz-, Frauen- und Sebalduskirche), die Plastik des Übergangs von der Gotik zur Renaissance. (Riemenschneider, Stoß, Kraft, Vischer), die Architektur der Renaissance in Bamberg (Alte Hofhaltung) und Rothenburg (Rathaus) und die Renaissance-malerei- und -zeichenkunst (Grünwald, Dürer) und schließlich die herrlichen Bauten und Fresken des Barock und Rokoko in Würzburg (Residenz, Neumünsterkirche), Veitshöchheim, Pommersfelden (Schloß Weißenstein), Bamberg (Neue Residenz, Michaelsberg), dazu Kloster Banz, Vierzehnheiligen, die Wallfahrtskirche Göttingen und - auf der Rückfahrt - den Dom zu Fulda. Gleichzeitig empfingen wir einen lebhaften Eindruck von der Schönheit der fränkischen Landschaft, besonders des Maintales und der Fränkischen Schweiz. Von hohem Wert waren für uns auch die Besuche in Galerien (Neue Residenz in Bamberg, Schloß Weißenstein) und Museen (Mainfränkisches Museum in der Würzburger Festung, Germanisches Nationalmuseum), in denen wir Gelegenheit hatten, neben berühmten Werken der alten abendländischen Malerei auch Erzeugnisse der deutschen, besonders der fränkischen Volkskunst zu sehen. -- Als Ertrag dieser Fahrt dürfen bleibende Erinnerungen an eine großartige Kunstlandschaft verzeichnet werden; sie hat auch wohl bei manchem ein Interesse für Kunst und Kunstgeschichte geweckt, das wert wäre, im Kunstunterricht weiter gepflegt zu werden.

Aus dem Tagebuch.

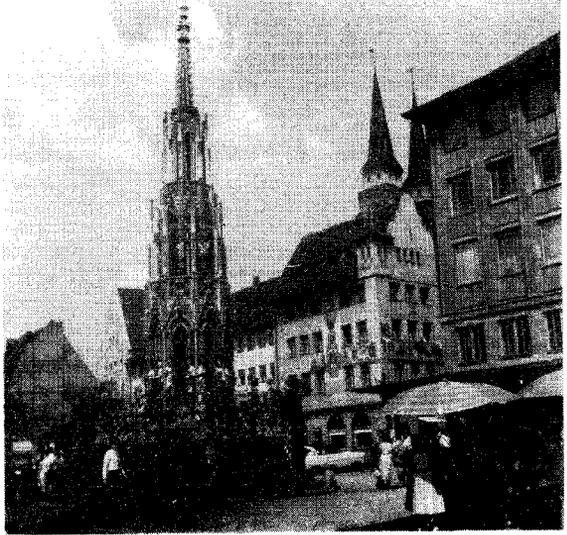
Donnerstag, 20. August

Unser Programm : Stuppach, Creglingen, Dettwang, Rothenburg, also das Taubertal. Strahlender Sonnenschein legt farbigen Glanz über die anmutige, vielfältig gegliederte Landschaft. - Wir kennen die Aschaffener Kopie der Schneemaria von Grünwald; wie kalt und bloß wirkt sie gegenüber dem Original in der Stuppacher Kirche! Erst im Sonnenlicht offenbart dieses Bild seine Schönheit und Farbenpracht; es ist erstaun-



lich bunt, und doch so ganz ausgewogen und vornehm. Eine wahrhaft edle Frauengestalt ist diese Maria de nive. Ich erinnere mich an ein Experiment : Auf einer Kopie der Mona Lisa wurden die Mundwinkel um zwei Millimeter versetzt - das Bild war zerstört. Genauso mußte es hier sein. Ich werde mir zu Hause einen guten Druck des Gemäldes kaufen. - Den Marienaltar des Tilman Riemenschneider in der Creglinger Herrgottskirche muß man aus nächster Nähe betrachten. Wie diese Gesichter sprechen! Am eindrucksvollsten der Kopf des älteren Philippus: massig und wuchtig, und doch, bei aller Stärke, so fein gezeichnet und so voll gläubigen Vertrauens; es erinnert mich an ein Lutherbild von L. Cranach. Tilman hat sich in Creglingen selbst dargestellt: was für ein Mann muß dieser Bildhauer und Schnitzer gewesen sein. In den edlen Zügen liegen verstehende Güte und Schmerz. Der Blick schweift unbestimmt und sieht doch so tief! -- Die Dynamik und Erregung des Marienaltars fehlt dem Kreuzaltar in Dettwang. Vernaltener Schmerz ist hier der Grundton. Johannes erinnert an den Johannes am Naumburger Letner; doch ist sein Ausdruck noch gesammelter als in Naumburg. Auffällig der harte, prächtige Renaissancekopf des Kriegsknechtes neben dem Kreuz, im Gegensatz zu dem ergriffenen, älter gemeinten Gesichtern der anderen Soldaten. - Wir sind in Rothenburg. Muß der Anblick der wehrhaften Mauern dem Bürger des Mittelalters nicht ein hohes Gefühl von Sicherheit und Selbstbewußtsein gegeben haben? Diese Haltung spricht aus dem mächtigen Renaissance Rathaus. Mit welcher Sicherheit hat sein Baumeister die reichen Fassaden gestaltet! Eine vornehme, klare und eindrucksvolle Architektur! Schade ist nur, daß eine spätere Zeit der Vorderfront ein nicht besonders harmonisierendes barockes Laubengang angegliedert hat. - Der dritte Riemenschneider - Altar, den wir heute sehen, ist der Heilig-Blut-Altar in der Jakobskirche. Wieder eine enorme Ausdruckskraft und eine Vielfalt der Typen. Der Füh-





rer macht uns darauf aufmerksam, daß eine Verbindungslinie der Köpfe in der Abendmahldarstellung eine liegende Acht, das Symbol der Unendlichkeit; den Mittelpunkt bildet der Kopf Christi. - Führung durch die Stadt. Hier liegt "Geschichte" in der Luft. Unser Führer erklärt die Sehenswürdigkeiten, leider verstehe ich in unserem "Haufen" von sechzig Schülern nicht allzuviel. Manches paßt nicht ins ehrwürdige und traditionsreiche

UM 1920

UM 1810

UM 1750

Wald Wald Baum Baum Baum
 Huhn-huhn-huhll
 Wind ist wie ein Schädelknochen.
 So kahl ist der Kopf des Wanderers
 (Unstn Unstn Unstn Unstn)

Winde rauschen in den Kronen,
 Der Wald steht groß und dunkel.
 Hörst du, wo die Bienen wohnen,
 Wanderer, ihr schenes Gemunkel?

Wald ist Aol erregt;
 den Boreas sendet er zornig,
 Wo sonst ein Zephyr geweht
 mit milden säuselnden Lüften.
 Rauschend erbrausen des Waldes
 nachgedunkelte Hallen;
 Furchtlos tret' ich hinaus,
 zum Trotz den entbund'nen Gewalten.

Stadtbild, so die Dame in badeanzugähnlicher Bekleidung, der wir neben dem Rathaus begegnen. O guote zucht! - Wir spazieren über den Wehrgang auf der Stadtmauer. Sie ist nach dem Krieg aus privaten Mitteln in historischer Treue wiederaufgebaut worden. In einem Turnzimmer hängt eine Landkarte: Rothenburg und Umgebung. Die Stadt liegt am Rande der Hohenloher Ebene. Uns fällt der Dorfname Schillingsfürst bei Rothenburg auf. Hat wohl etwas mit dem alten Reichskanzler zu tun! - Leider ist die Besichtigung schon zu Ende. Noch schnell eine Tasse Kaffee zur Stärkung, dann Abfahrt nach Markt Bibart. (-er) (Fotos Walter. 01)

UM 1600

UM 200

Ein Wind hat heute wieder sehr souffliert,
Der Hämnel war so sombre wie noch nie.
Zu promeneren ist heut' eigentlich tolle,
Doch, courages, hab' ich mich decidert.
(Der Wald bestand natürlich aus arbores,
Die Leute schreiben damals solchen Kokoloresi!)

Wodan, der Grimme, wüthet heut' wieder.
Er jägt durch den Wald den wilden Sturm.
Doch halt, der Recke, nicht rasten kann er;
Nuttig holt er sein Holz für den Herd.

-er

ZUSAMMENGESTELLT
UND EMPFOHLEN VON

KLEINE ANTHOLOGIE
DES DEUTSCHEN GEDICHTS, ZUR
BEREICHERUNG DES DEUTSCH-
UNTERRICHTS